

Die Ernährungsfrage in Karlsbad.

In der Schwierigkeit des Ernährungsproblems haben immer bestimmte Richtlinien der Organisation den Erfolg gebracht. Das Ernährungsamt hat sich nie der Notwendigkeit verschlossen, den Heilbädern eine spezielle Fürsorge angedeihen lassen zu sollen. Dementsprechend sind Verfügungen erlassen, die auf die klaglose Belieferung der Heilbäder mit Lebensmitteln Bedacht nahmen, denn es stand außer Frage, daß die Leidenden einen höheren Grad der Fürsorge verdienten. Auf diese Verfügungen bauend, haben sich nun schon viele Leidende in die Kur begeben. Ihre hoffnungsvollen Voraussetzungen sind aber in einer fast nicht zu kritisierenden Art zerschanden geworden, wenigstens was den berühmtesten der österreichischen Kurorte betrifft, und eines der berühmtesten Heilbäder überhaupt: Karlsbad.

Man sollte meinen, daß den Leidenden, die sich dorthin begeben, alle Wege, soweit es die Verhältnisse zulassen, geebnet sind. Da gibt man sich aber einer schweren, verhängnisvollen Täuschung hin. Es sieht so aus, als wenn nicht das Geringste vorgekehrt wäre, als wenn Karlsbad überhaupt nicht bestünde und die Kranken einer Berücksichtigung nicht wert wären, obwohl sie ja gerade durch die Kriegsverhältnisse in eine unsägliche Bedrängnis geraten oder gerade derentwegen krank wurden. Schon die siebzehnstündige Fahrt in der Gesellschaft von jeden Platz benehmenden Kartoffelsäcken und Gemüsekörben, die, wenn man z. B. auch Passagier erster Klasse ist, einer Reise im gepfercht vollen Viehwagen gleicht, erreicht beim Umsteigen in einen jeder Beschreibung spottenden Lokalzug und in der Ankunft zu später Nachtstunde in Marienbad den Kulminationspunkt. In Karlsbad müde und zerschlagen angekommen — wie vorteilhaft das für die Leidenden ist! — ist einem die zweite Ueberraschung beschieden — das Reisegepäck ist nicht da! Es wurde anders instradiert oder kommt später oder vielleicht überhaupt nicht.

So beginnt die Kur. Und sie hat eine nichts weniger als angemessene Entwicklung. Es ist ja schon so weit gekommen, daß auch die Kranken auf ihr Leiden fast keinerlei Rücksicht mehr nehmen dürfen, aber das, was ihnen in Karlsbad geboten wird, übersteigt alle Begriffe und läßt die Fürsorge der maßgebenden Behörden in einem eigentümlichen Lichte erscheinen. Die Strapazen und Verrücknisse der Reise finden in der in Karlsbad gebotenen Verköstigung ihre stilvolle Fortsetzung. Das Ernährungsamt behandelt diesen weltverühmten Kurort in einer mehr als stiefmütterlichen Art. Denn: Br: t gibt es an vielen Tagen gar nicht, an anderen Tagen in so geringer Menge, daß viele Kurgäste leer ausgehen. Wer nicht sein eigenes Mehl mitbringt, ist dem Zufall, aber auch dem Darden ausgehört. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die nahe Umgebung des Kurortes, speziell die tschechischen Gebiete, in einem Lebensmittelüberfluß schwelgt, der in Wien schon seit mindestens zwei Jahren unbekannt ist. Wenn es in den tschechischen Landstrichen noch so gut steht, so findet die Regierung sich doch nicht zu den selbstverständlichen erforderlichen Requisitionen veranlaßt. Die Lebensmittel müssen von dorthin beschafft werden, wo sie sich befinden, und es ist nicht einzusehen, weshalb es den Tschechen um vieles besser gehen soll, als den Deutschen, da ja doch die letzteren die größere Garantie bieten, daß wir den Krieg siegreich durchführen. Der Mangel jeder Einsicht für den Fall Karlsbad ist umso unverständlicher, als andere Heilbäder sich einer ganz besonderen behördlichen Gunst erfreuen. Um nur ein Beispiel zu nennen: in Gastein, das übrigens in Schnellzügen mit

fürzester Laufzeit zu erreichen ist (!), lebt man heute wie im Frieden. Dieser Fall bietet nicht nur den Prüfling dafür, daß unsere Bahnverwaltung trotz der hohen Kriegsanforderungen den unbedingten Notwendigkeiten des zivilen Lebens zu entsprechen vermag und der eigenen Leistungsfähigkeit damit ein bestes Zeugnis ausstellt, sondern er zeugt auch für die Möglichkeit, den Leidenden wenigstens auf ein paar sommerliche Wochen das Leben zu erleichtern. Es ist ganz unverständlich, weshalb man gerade Karlsbad abseits vom guten Willen liegen läßt und es von der Unterstützung der Regierung wie des Ernährungsamtes ausgeschlossen ist. Zeit war ja genug vorhanden, um hier andere Verhältnisse zu schaffen. Es könnte doch nur ein absolut schlechter Wille auf den Gedanken kommen, daß die Kurgäste in Karlsbad prassen, während es der Bevölkerung ringsherum schlechter geht. Aber statt daß man auch der darbenben deutschen Bevölkerung der Umgebung durch Requisition der im Überfluß lebenden tschechischen Gebiete die nötigen Lebensmittel verschafft, läßt man die Kurgäste Karlsbad mitdarben und glaubt, mit diesem eigenartigen System einen Ausgleich zu bewirken! Eine Abkehr von dieser Methode ist dringend geboten, die erforderliche Humanität darf nicht zu kurz kommen.